

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Verschiedenes

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. XI, XII, XIII.

2 Kinderkleider und eine Schürze von Emmy Schilbach,  
Essen (Ruhr).

Hiezu die Einzelheiten und die Beschreibung Seite IX.

passender Stiefeln schmerzhaft oder gar vollständig un-  
normale Füße bekommen haben, nimmt leider täglich zu,  
so daß am Schluß sehr häufig zu orthopädischen Mitteln  
gegriffen werden muß.

Seien es nun kräftig gearbeitete, praktische Formen  
für Marsch und Sport, Tennis-, Reit-, Jagd- und Wasser-  
schuhe oder seien es feingearbeitete Luxuschuhe, die man  
heute so zierlich zu nähen und zu verzieren versteht —  
der Schuhmacher, der seine Sache ernst nimmt, muß  
immer und vor allem der Hygiene Rechnung tragen.  
Der moderne Mensch läßt sich die Füße nicht mehr  
naturwidrig in spitze, enge Schuhe zwängen. Er sucht  
gerade Schuhe zu tragen, da normale Füße gerade gebaut  
sind. Er wählt Formen, wo die Zehen bequem neben-  
einander liegen können und wo der Hacken die normale  
Höhe haben muß. Überhaupt läßt sich ein breiter nor-  
maler Stiefel sehr wohl elegant und graziös herstellen.  
Ein Schuh mit breiter Spitze wird sogar vielfach schmaler  
und zierlicher erscheinen, als ein ganz spitz zulaufender,  
weil hier die Kontrastwirkung die Breite des Fußes noch  
mehr hervorhebt.

Da es von jeher leider die Frauen waren, die die  
Modetorheiten am eifrigsten mitmachten, so hat erst die  
Reform der Frauenkleidung eine Reform des Schuhwerks  
herbeiführen können. Prof. Schultze-Naumburg, der  
Vorkämpfer für die Reform der Frauenkleidung, hat  
zahlreiche Entwürfe zu Reformstiefeln gemacht. Nun  
hört man so oft, die Maßschuhe sind eleganter, sitzen  
besser, sie kosten aber um so mehr als die Fabrikware.  
Ganz richtig! Aber man stelle nur einen Vergleich an,

den Gang mit zuerst aufgesetztem vorderen Teil des Fußes, worauf  
Möller in »Noch einem Sermon vom natürlichen Gehen« im Kunstwart  
(Heft 9, 1911) erwiderte. Wir dürfen an dieser Stelle auf das Werk  
»Die Frau und die Kultur des Körpers« von E. Wirminghaus  
verweisen, wo die Bewegung und die dieser entsprechende Bekleidung  
des Fußes ausführlicher behandelt worden ist. (Die Schriftl.)

bei einem monatelangen Tragen. Nur im Anschaffen  
sind Maßstiefel teurer; im Tragen stellen sie sich aber  
billiger, weil die dem Fuß genau angepaßte Bauart  
und Form eine weit größere Leistungsfähigkeit sichern.  
Und wieviel Ungleichheiten im Bau hat der Schuhmacher  
zu berücksichtigen! Ein Fuß hat eine lange, schmale  
Ferse, ein anderer wieder kurze, dicke; der eine hat den  
Ballen mehr nach vorne, der andere mehr der Ferse zu.  
Und der Fuß muß seine natürliche Lage im Schuh finden,  
sonst kann auch der Stiefel nicht auf die Dauer ein ele-  
gantes Aussehen behalten. Je besser aber das Schuhwerk  
seinem Träger angepaßt ist, desto besser dient es dessen  
Gesundheit, während schlecht sitzendes Schuhwerk ihm  
alle Lebensfreude rauben kann.

## Verschiedenes.

« Was kann die Frau zur Bekämpfung der Kur-  
pfuscherei tun? Diese Frage kam auf der General-  
versammlung des Rhein. Westf. Frauenverbandes\* zur Er-  
örterung, wo die Ortsgruppe Hamm beantragte, daß sie  
in Verbindung mit dem diesjährigen Verbandsthema »Die  
Frau und die Volksgesundheit« behandelt werden möchte.  
Der Antrag wurde jedoch von der Versammlung abgelehnt.  
Man hielt die Materie, besonders im Hinblick auf die  
ergebnislosen Reichstagsverhandlungen über die gleiche  
Frage, für viel zu schwierig, um sie schon heute als  
Gegenstand für eine allgemeine Behandlung zu empfehlen.  
— An und für sich wäre wohl die Frau in ihrer Eigen-  
schaft als Mutter, Erzieherin und Pflegerin ganz besonders  
berufen zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.  
Aber wie uns scheint, ist sie hierfür doch wohl kaum  
berechtigt, so lange sie selbst nicht auf einer richtigen  
gesundheitlichen Grundlage steht. So lange sie die Kur-  
pfuscherei durch das Korsett duldet, das angeblich den  
Körper stützt und verschönert, tatsächlich aber in allen  
Funktionen schwächt und in seiner Form zerstört — so  
lange kommt es auf ein bißchen mehr oder weniger an  
anderer Stelle doch wohl nicht an.

**Die soziale Lage der Schauspielerin.** Nachdem  
das Interesse für die soziale Lage der Schauspielerin durch  
große Versammlungen in Breslau, Berlin und Dresden schon  
mächtig angeregt worden, hat man sich in einer Versamm-  
lung des Verbandes Frankfurter Frauenvereine (30. April cr.)  
gleichfalls mit diesem Gegenstand beschäftigt. Die Schau-  
spielerin Frau Grete Ilm sprach über die soziale Seite  
des Schauspielerelends, Rechtsanwalt Dr. Hartwig Neu-  
mond über die juristische Seite, und die Schauspielerin  
Frl. Wulf über die für die Gesamtbeurteilung so unge-  
mein wichtige Kostümfrage. Es wurde folgende Resolution  
angenommen: Die zur Erörterung der sozialen Lage der  
Schauspielerinnen versammelten Männer u. Frauen sprechen  
die Erwartung aus, daß ein Theatergesetz baldigst zu-  
stand kommt, in dem durch zwingende Normen der per-  
sönlichen Entrechtung und der wirtschaftlichen Ausbeutung,  
der die Schauspielerinnen unterliegen, vorgebeugt wird.  
Die Versammlung fordert die sozial arbeitenden Vereine  
auf, in wirksamer Weise vor dem Zudrang zum Bühnen-  
beruf zu warnen, da dessen Überfüllung durch unge-

\* 5. bis 8. April Witten. Vergl. die »Mitteilungen« des Rhein.  
Westf. Gauverbandes.



Abb. XIV, Rock mit Bluse in Kimonoschnitt. Beschreibung Seite IX.

Abb. XV, Sommerkleid aus merzerisiertem Baumwollstoff mit gehäkelter Borte. Beschreibung Seite IX.

Abb. XVI, Schwarz-weiß gestreiftes Seidenvollekleid von W. Wertheim, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10-14. Beschreibung Seite X.

eignete Kräfte die Kunst schädigt und den Stand herunterzieht. Die Versammlung hofft endlich, daß durch ähnliche Veranstaltungen die Aufmerksamkeit und das tätige Interesse des Publikums auf die herrschenden Mißstände hingelenkt wird.

**Vom Heimarbeitskongreß in Paris** (Antisweating-System). Auf dem Heimarbeitskongreß zu Paris (30. März bis 2. April d. J.) hatte ich über gesundheitsschädliche Heimarbeit zu berichten. Ich trat dort für die 8stündige Arbeitszeit und Aufbesserung der Löhne ein für Bäcker, Glasarbeiter, Büglerinnen, Wäscherinnen. Berufe wie die der Federarbeiterinnen, Pelzarbeiter, Blumenmacherinnen, Handstickerinnen, Nadelspitzenarbeiterinnen sollten m. E. überhaupt verschwinden. Die Frau hat kein Recht, von ihren Mitmenschen Arbeiten zu verlangen, die die Schwindsucht erzeugen, nur weil sie sich schmücken will. Ihre Putzsucht sollte auch nicht länger die Ursache sein, daß man Tiere ihres Pelzes wegen und Vögel ihrer Federn wegen vernichtet. Was die Handstickereien und Nadelspitzen betrifft, so wäre es richtig, wenn die Frauen, die keine Lust haben diese Arbeiten selbst zu machen, sich mit Maschinenarbeit begnügten. Für Frankreich ist auch

eine Lohnverbesserung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Seidenspinnereien zu verlangen. Die moderne Frau, die neue Rechte für sich verlangt, darf ihre Pflichten gegen den Arbeiter nicht vergessen. — Unsere Liga, welche diese Ziele verfolgt, möchte sich gleichstrebenden internationalen Verbänden anschließen.

Gabrielle Lipmann, Versailles-Glatigny  
2. Vorsitzende der Liga Antisweating-System.

**Was Hüte kosten.** Unter sechzig Mark gibt es heute keinen »guten« Hut und wenn die Federn eine der Mode annähernd entsprechende Länge haben, nicht unter achtzig. Hüte von 100, 120 Mark und darüber sind in den Bürgerkreisen keine Seltenheit und man muß sich oftmals fragen, wie die in kleinen Verhältnissen lebenden Frauen das Geld für die großen Federn beschaffen können. Der Mann macht sich Sorgen, wie er Miete, Steuern, Schulgeld bezahlen kann. An Fleisch und Butter spart die Frau »wegen der hohen Preise«. Aber ihre »Pleureuse« muß sie auf dem Hut haben. Geht das nicht gegen die Moral und die guten Sitten?



Abb. XVII. Schmuckknöpfe, Silber mit Halbedelsteinen,  $\frac{3}{5}$  der wirklichen Größe. Entworfen von Ludwig Bissinger Pforzheim, ausgeführt von der Firma Julius Wimmer (Inh. L. Bissinger) Pforzheim. Beschreibung Seite X.

### ~ Die französische Korsettindustrie in Gefahr!

In einem der letzten Hefte der Nouvelle Mode redet die Modeberichterstatteerin in ernsten Worten von der Gefahr der Korsettlosigkeit, die, durch die Mode begünstigt, auch Frankreich bedroht. Gesundheitlich kann sie nichts dagegen einwenden, aber sie legt der Französin ihre Schönheit ans Herz. Was soll aus der graziösen Frau werden? Sie wird auseinandergehen, verweichlichen, die gute Haltung, die nur im Korsett steckt, verlieren. Daß es eine Möglichkeit gibt, auch ohne Korsett eine gute Haltung zu bewahren und nicht zu verweichlichen, darüber schweigt der Modebericht, und das Ganze macht den Eindruck als läge der Berichterstatteerin viel mehr an dem Gedeihen der Korsettindustrie, als am Wohlbefinden ihrer Leserinnen.

### Humpelrock, jupe culotte und Stöckelschuhe.

Die Mode des knöchelfreien Kleides — sei es Humpelrock oder jupe culotte — brachte die Mode der eleganten Fuß- und Beinbekleidung mit sich. In Paris trägt man spinnwebdünne Seidenstrümpfe mit echten Spitzeneinsätzen und Schuhe, die mit Juwelen besetzt sind. Soweit ist alles gut. Wir gönnen den Schustern und den Strumpfwarenhändlern die gute Einnahme. Nicht gut sind aber die übertrieben hohen Absätze, die bis 10 cm Höhe



Abb. XVIII. Photographin Hanni Schwarz, Berlin. Kleid aus Rohseide mit Handstickerei von Elisabeth Piper, Berlin. Beschreibung Seite X.

erreichen, die schlimmsten Fußleiden, verstauchte oder gebrochene Knöchel und Verlagerungen der Unterleibsorgane zur Folge haben.\*

**Warum Frauen nicht rudern?\*** Lassen Sie uns die Frage umändern, warum Frauen sich nicht mehr dem Rudersport widmen?, denn auf unsern märkischen Gewässern sieht man vielfach Damensportboote, wenn auch nicht Vierer und noch weniger Achter. Die Damen begnügen sich mit dem Wanderrudern, — vielleicht? — kommt einmal später die Zeit für Wettrudern; außerdem benutzen Frauen selten Riemenboote sondern fast immer Skullboote. Der „Märkische Ruderverein“ hat schon lang eine Damenabteilung. Rudervereinigungen, die keinen Herrenverein angeschlossen sind, bestehen in Wannsee, Friedrichshagen und Erkner. Dieser Ruderverein Berlins Lehrerinnen in Erkner, — er nimmt auch jede gebildete Frau gerne auf — ist aber m. W. der einzige Damenverein, der sich des Besitzes eines eigenen Bootshauses rühmen kann. Haben die Frauen-Rudervereinigungen zurzeit noch nicht eine große Mitgliederzahl, so muß man das Vorurteil der Masse, die ein Damenrudern für nicht „fein“ hält, mit dafür verantwortlich machen. Es gehört reifes Menschentum und große Sportliebe dazu sich über viele recht unangenehme Bemerkungen von allerlei Leuten auf allerlei Fahrzeugen hinwegzusetzen. Dieser Hinderungsgrund wird sich mit der Zeit heben auch die Kleidungsfrage wird nach und nach eine bessere Lösung finden. Sie ist nicht das Hemmnis, wie der „böse Mann“ in Heft 8 meint. Die Mitglieder eines Ruderklub wissen, daß die Bemannung eines Bootes, die mit der Flagge rudert, die vorschriftsmäßige Kleidung tragen muß. Es gibt schon Disziplin unter den Frauen und große Selbstverleugnung braucht's auch nicht bei der wohl alle kleidsamen Rudertracht. — Aber selbst die auf den Grundsätzen einer verbesserten Kleidung aufgebaute Boots-

\* Wie die Frankf. Ztg. vom 18. Mai meldet, wurde in einer aus fast allen Teilen Deutschlands besuchten Konferenz der Schuhwarenfabrikanten (Berlin, 17. Mai) allgemein die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht, daß eine einheitliche und vereinfachte Schuhmode herbeigeführt werden müsse. Die von der Versammlung gewählte »Modekommission« wurde beauftragt, Mittel und Wege zu suchen, Unterlagen zu beschaffen, um Richtlinien für die Schuhmode aufzustellen und zwar unter Benutzung und organischer Fortentwicklung der gangbaren Muster der verflorenen Saison. — Hoffentlich wird die geplante Einführung einer deutschen Schuhmode vor allem dem gesundheitlichen Bedürfnis Rechnung tragen.

\*\* Die nachfolgende Erwiderung auf diese in Nr. 8, 1910 der Zeitschrift aufgeworfene Frage konnte wegen Raummangel leider nicht früher erscheinen. (D. Schriftl.)

tracht kann nicht die Bewegungsfreiheit geben, die der Ruderanzug den Männern ermöglicht. — Nun kommen aber wichtigere Hinderungsgründe: »Zeit und Geld«. Der Rudersport fordert mehr von beiden als alle andere von Frauen betriebenen Sportsübungen; das Reiten ausgeschlossen. Es kann nicht jede Frau die freie Zeit aufbringen, und manche, die aus Liebe zum Wassersport sich einem Ruderklub anschließen möchten, müssen die nicht kleinen Ausgaben scheuen, denn neben dem Mitgliederbeitrag erwachsen noch andere Kosten. Viele Frauen aber sehen alle Ausgaben für Körperkultur noch als entbehrlichen Luxus an. Sie bedenken in ihrer Kurzsichtigkeit nicht, daß eine gesunde körperliche Bewegung so manche Badereise, manchen Aufenthalt im Sanatorium unnötig machen würde. Herzlich wäre die Gründung von Frauenruderklubs auch in anderen Städten zu wünschen, da es kaum einen zweiten so gesunden Sport gibt. Das Damenrudern wird erst dann zu reicher Schätzung kommen, wenn es selbständig dasteht. Das Umkleiden, das Bootreinigen, und derlei Dinge, macht man gerne ungestört und so groß sind meist die vorhandenen Räume nicht, das masculinum und femininum bei einem Anschluß an einen Herrenklub gänzlich getrennt sein können. Auskunft würde die Vorsitzende des Rudervereins Berliner Lehrerinnen, ein geschätztes Mitglied des V. f. V. d. Fr. Berlin, gerne geben.

**Ueber Schmuckknöpfe.** Hierzu Abb. XVII. Der Knopf, der natürlichste und zweckmäßigste Schmuck eines Kleides, wird erst seit kurzem als Schmuckgegenstand behandelt, nachdem sich die Verwendung von Silber und Halbedelsteinen eingebürgert hat. Der vom Silberschmied ausgeführte Knopf empfiehlt sich nicht allein wegen seiner Schönheit, sondern auch deshalb, weil man ihn lange Jahre hindurch verwenden kann. Die heute veröffentlichten von Julius Blissinger in Pforzheim entworfenen Knöpfe, sind wegen ihrer Größe hauptsächlich für Mäntel und Jacken oder auch Kleiderraffungen bestimmt. Die nähere Beschreibung befindet sich auf Seite X.

## Bücherbesprechungen.

o **Künstlerische Gymnastik** von Hade Kallmeyer, Kultur-Verlag, Schlachtensee-Berlin. (Preis 5.80, für die Leser unserer Zeitschrift gewährt der Verlag während des Monats Juni den Vorzugspreis von 4 M. zuzüglich 30 Pfg. für Porto bei direktem Bezug und Voreinsendung des Betrages.)

Von den mannigfachen Anregungen, die uns heute in bezug auf künstlerische Gymnastik geboten werden, sind viele auf amerikanischen Ursprung zurückzuführen. So auch das Werk von Hade Kallmeyer. Fußend auf den Ideen des Franzosen Delsarte, die durch dessen Schüler Mackaye nach Amerika verpflanzt worden, hat die Verfasserin sich nach dem System von Miß Stebbins, der Schülerin Mackaye's eine eigene Methode herausgearbeitet. Diese berührt sich in vielem mit der von Frau Dr. Mensendieck, wenn sie auch zunächst dadurch durchgreifender erscheint, daß die ganze Anschauung Hade Kallmeyer's sich auf mannigfachen klassischen Vorbilder aufbaut; eine Anschauung die sich der von Isadora Duncan entschieden nähert. H. K. geht bei der Ausbildung des Körpers von den Gesetzen der richtigen Haltung aus,

und sie betrachtet jede künstlerische Körperkultur als Ausdruck inneren Lebens. Eine hohe Bedeutung von fast mystischer Art mißt sie der Atmung bei. Neben dieser betrachtet sie die Fähigkeit des Schlaffmachens und der Anspannung der Muskeln als das Hauptelement aller Körperkultur. Sehr bemerkenswert ist, was sie über die Gesetze der Bewegung vorbringt, besonders die der »Gegenbewegung«, welcher sie die Hauptwirkung beimißt, für die göttliche Schönheit der griechischen Meisterwerke der Plastik. Die in der »Gegenbewegung« beruhenden Schönheitsmomente führen die Verfasserin jedoch zu einer Schlußfolgerung, bei welcher wir ihr nicht ganz folgen können. Sie verwirft (abgesehen von ganz wenig streng gymnastischen Übungen) alle »gradlinigen« und parallelen Bewegungen. U. E. müßten aber auch einer künstlerischen Körperausbildung die rein gymnastischen Übungen unbedingt zu Grunde liegen, um den notwendigen Grad von Kräftigung und damit Verselbständigung der einzelnen Muskelpartien zu erreichen. Selbstverständlich darf dies nicht mit Verkrampfung verbunden sein. Es ist nach dieser Richtung bemerkenswert, daß sowohl Isadora als Elisabeth Duncan in ihrer Körperkultur auf der schwedischen Gymnastik fußen, welche H. K. aus dem erwähnten Grunde vollständig verwirft. — Trotz dieser abweichenden Anschauung dürfen wir unsern Leserinnen das Werk aufs dringendste empfehlen. Wer sich irgendwie mit Fragen der körperlichen Ausbildung befaßt, wird an ihm nicht vorüber gehen können. Der theoretische Teil findet durch zahlreiche praktische Übungen sowie viele Abbildungen eine erfreuliche Ergänzung.

**Die Frau in der Hose.** Ein Beitrag zur Kultur der Frauenkleidung von Eugen Isolani. (Berlin W., Verlag Neues Leben. W. Borngräber.)

In einem Augenblick, wo die Hosenfrage der Frau in allen Zeitschriften bis zum Überdruß erörtert worden, erscheint das kleine Werk zur rechten Zeit. Zieht man im allgemeinen diese Frage nur als Modesensation in Erwägung, so haben wir hier eine auf gesunder Grundlage beruhende sachliche Behandlung in angenehmer Form. Daß die Hosentracht an sich dem weiblichen Ansehen durchaus nicht geschadet, zeigt der Verfasser u. a. in dem Kapitel »Weibliche Krieger und Fürstinnen in Hosens«, denen vielfach höchste Ehren erwiesen wurden. »Die Anschauungen von dem was schön, geschmackvoll, schicklich und nützlich ist, sind dauerndem Wechsel unterworfen.« »Ein rechter Mann wird nur das echt weibliche am Weibe schön finden. Aber was ist unweiblich, was weiblich? Was ist männlich, was unmännlich?« »Wir meinen, daß der Zauber holder Weiblichkeit ebenso unabhängig von der Kleiderform ist, wie von andern im steten Wechsel begriffenen Formen der Sitte und Schicklichkeit.« — Das Buch ist den Leserinnen unserer Zeitschrift zu empfehlen.

(Fortsetzung der Bücherbesprechungen auf Seite X)

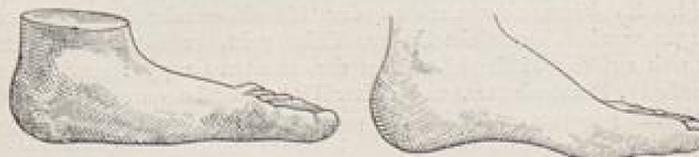


Abb. XIX. Plattfuß von der Innenseite gesehen, entsteht nur durch Tragen nicht passender Schuhe.

Normalfuß von der Innenseite gesehen. Zu dem Artikel S. 55.